Redaktion und Verlag:
Karlsbad, Haus **„Graphia"**
Tel. 1081

Preis der Einzelnummer (**Im Ausland Kč 2.-**) Kč 1.40

Auslandspreise	Einzelnumm		vierteljahrl	
Argentinien . .	Pes.	0.30	Pes.	3.60
Belgien	Frs.	2.—	Frs.	24.—
Bulgarien	Lew	8.—	Lew.	96.—
Danzig	Guld.	0 30	Guld.	3.60
Deutschland . . .	Mk.	0 25	Mk.	3.–
Estland	E.Kr	0 22	E. Kr.	2 64
Finnland	Fmk	4. –	Fmk.	48.—
Frankreich . . .	Frs.	1 50	Frs.	18.—
Großbritannien ..	d	4. –	sh.	4.—
Holland	Gld.	0.15	Gld.	1.80
Italien	Lir.	1.10	Lir.	13.20
Jugoslawien . . .	Din.	4.50	Din.	54.—
Lettland	Lat.	0.30	Lat.	3.60

Neuer Vorwärts

Sozialdemokratisches Wochenblatt

Nr. 23
Sonntag, 19. Nov. 1933

Bezugspreis im Quartal (**Im Ausland Kč 24.-**) Kč 18.-

Auslandspreise	Einzelnumm		vierteljährl.	
Litauen	Lit.	0.35	Lit.	6.60
Luxemburg . . .	B Frs.	2.—	B.Fr.	24.—
Norwegen	Kr	0.35	Kr.	4 20
Oesterreich . . .	Sch	0.40	Schill.	4,80
Palästina	P. Pfd.	0 018	P. Pfd.	0·216
Polen	Zloty	0 50	Zloty	6.—
Portugal	Esc.	2.—	Esc.	24 —
Rumänien . . .	Lei	10.—	Lei	120.—
Saargebiet . . .	F.Fr.	1.50	F. Fr	18.—
Schweden	Kr	0 35	Kr	4 20
Schweiz	Frs	0.30	Frs	3.60
Spanien	Pes.	0.70	Pes.	8.40
Ungarn	Pengö	0.35	Pengö	4.20
USA.	Dollar	0.08	Dollar	0.90

Vier Millionen deutsche Revolutionäre

Die meisten Menschen außerhalb Deutschlands stehen dem Ereignis des 12. November völlig verständnislos gegenüber. Viele meinen, in Deutschland hätte eine Volksabstimmung stattgefunden, bei der sich die Mehrheit für die Regierung entschieden hätte.

Es hat aber in Deutschland nichts von der Art gegeben, was man in demokratischen Ländern eine Wahl oder eine Abstimmung nennt. Sondern eine despotische Regierung hat ihren Untertanen einen **B e f e h l** erteilt, der gehorsam ausgeführt worden ist. Ein Teil der Untertanen hat dabei zweifellos in innerer Uebereinstimmung mit dem Befehlshaber gehandelt. Ein anderer Teil hat ebenso zweifellos aus **F u r c h t v o r S c h l ä g e n** Gehorsam gezeigt. Wie diese beiden Teile sich zahlenmäßig zueinander verhalten, verrät keine Wahlstatistik.

Das ist es, was man sich in der Welt nicht vorstellen kann: Daß Menschen des 20. Jahrhunderts, Angehörige einer gebildeten Nation, zu Millionen und Abermillionen gegen ihre Ueberzeugung handelten, um nicht ihre Existenz zu verlieren, um nicht eingesperrt und geprügelt zu werden!

Und dennoch ist es so!

*

Es fällt uns nicht ein, die Bedeutung dieses Aktes zu unterschätzen. Wir wollen sie nur ins rechte Licht stellen. Die Macht der Hitlerregierung über das deutsche Volk ist ungeheuer groß, die Zahlen des 12. November zeigen ihre Größe. Aber diese Macht gründet sich nicht auf freiwillige Uebereinstimmung, sondern auf **n a c k t e G e w a l t.** Es gibt Deutsche — leider noch viel zu viele! — die dieses System gutheißen, aber ihre Zahl ist in den Ziffern des 12. November nicht zum Ausdruck gekommen, sie ist in dem ungeheueren Schwamm des mit der Peitsche dressierten Mitläufertums verschwunden. Solange dieses System besteht, wird es unmöglich sein, sie zu erfassen, erst nach seinem Zusammenbruch wird man staunend bemerken, wie **k l e i n** sie geworden ist.

*

Heute steht das System auf dem Gipfel seiner Macht. Es kann alles, sogar zaubern. Ist es nicht Zauberei, wenn der irrsinnige Juden-Hetzapostel **S t r e i c h e r** von fast allen Juden seiner fränkischen Heimat zum Reichstagsabgeordneten gewählt wird? Wenn die Insassen von **K o n z e n t r a t i o n s l a g e r n** einstimmig ihrer Begeisterung Ausdruck geben für das Regime, dem sie ihre gegenwärtige beneidenswerte Lage verdanken? Das Volk mit der 95-prozentigen „antikapitalistischen Sehnsucht" macht mit 92 Prozent aller abgegebenen Stimmen die **T h y s s e n, H u g e n b e r g, S p r i n g o r u m, S t a u ß, S c h m i t z, V ö g l e r** zu seinen Vertretern! Es wählt einen Reichstag, in dem neben 100 Großgrundbesitzern, 60 Adligen, 30 wilhelminischen Offizieren ganze 17 ehemalige Arbeiter sitzen!

Das ist Zauber, wenn auch der faulste, den die Welt jemals gesehen hat. Wie er zustande gekommen ist, darüber wird noch einmal ein Buch geschrieben werden; es wird ein Buch der deutschen Schmach sein.

Die Wahrheit über den 12. November wird nur allmählich an den Tag kommen. Wir werden nicht müde werden, sie festzustellen, um sie der Weltöffentlichkeit zu unterbreiten.

*

Für heute nur soviel: In Dortmund wurde am Wahlsonntag ein Mann **a u f d e r S t r a ß e e r s c h o s s e n,** weil er oppositionelles Wahlmaterial zu verbreiten wagte. Der Polizeibericht behauptet, der Tote sei ein vorbestrafter Zuchthäusler gewesen. Das kann wahr sein oder auch gelogen: es gehört ja zu diesem System, daß es seine ermordeten Opfer nachträglich noch als Halunken beschimpft. Aber was haben die Vorstrafen des Mannes mit der Tatsache zu tun, daß er bloß wegen Verbreitung oppositioneller Flugblätter wie ein Hase zusammengeknallt wurde?

In Oberschlesien — und wahrscheinlich auch in anderen Gegenden — wurden den Wählern vielfach **s c h o n a n g e k r e u z t e W a h l- u n d S t i m m z e t t e l** in die Hand gedrückt. Allenthalben wurde versichert, man werde schon herauskriegen, wer mit „Nein" gestimmt habe, und diese Hoch- und Landesverräter würden dann die ihnen gebührende Behandlung zu gewärtigen haben. Zu einem besonders gemeinen Verfahren wurde jedoch in manchen Gemeinden gegriffen, in denen erklärt wurde, daß **a l l e V e r d ä c h t i g e n i n s K o n z e n t r a t i o n s l a g e r** kommen würden, falls die Wahl nicht zur Zufriedenheit ausfallen sollte.

Ueber all das wird noch viel mehr zu reden sein!

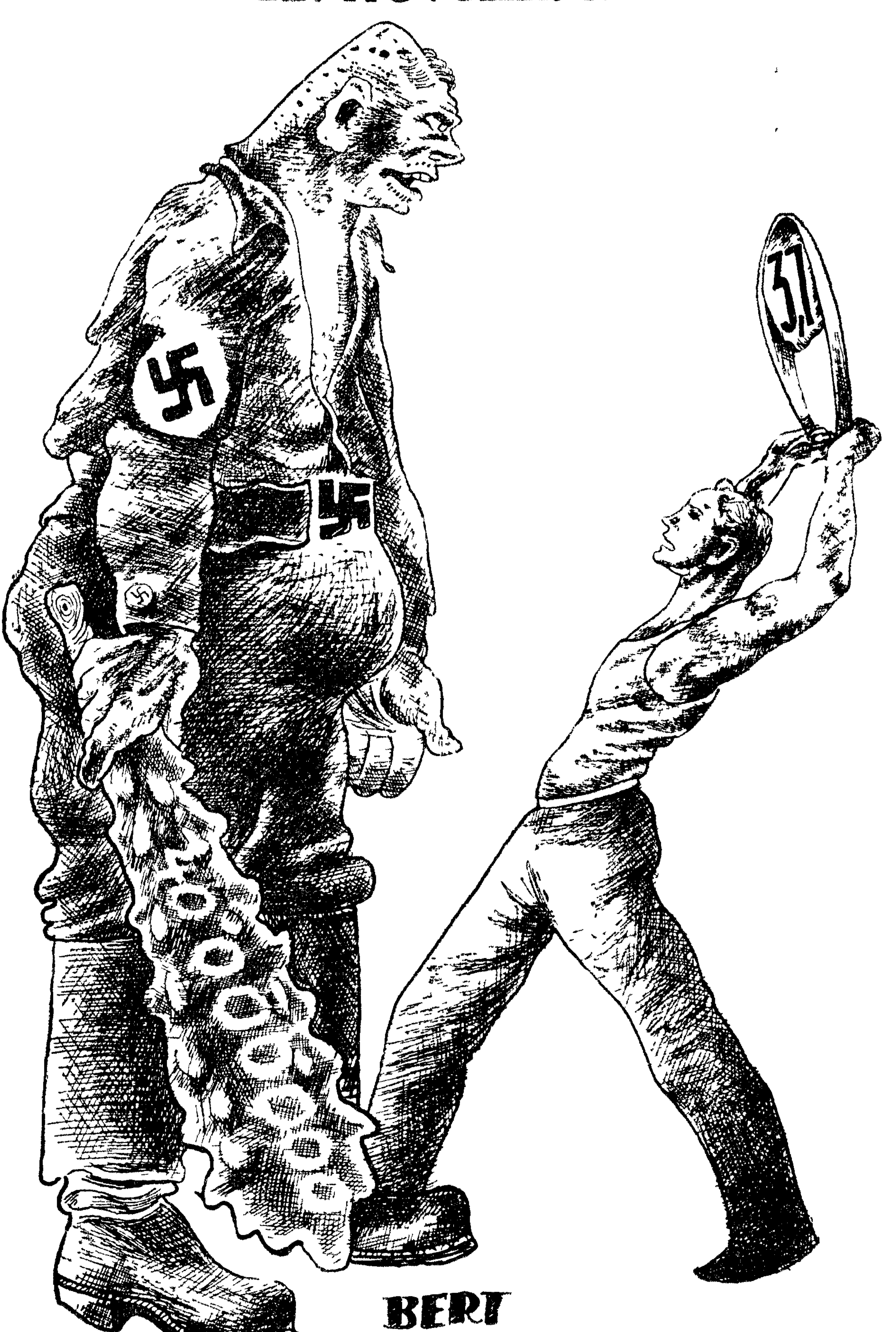
Nach amtlicher Mitteilung waren 45.141.954 Personen zum Appell befohlen. Davon sind 43.549 662 erschienen, 1,592.292 sind aus verschiedenen Gründen ferngeblieben. Ein unbestimmt großer Teil dieser eineinhalb Millionen hat sich aus Oppositionsgründen ferngehalten, Zu ihnen zählen die **v i e l e n T a u s e n d e d e r i n n e r e n E m i g r a t i o n,** die sich verborgen halten müssen.

Von den 43,549.662 Erschienenen haben 39,638.789 für die Reichstagsliste der NSDAP. gestimmt, das heißt, rund 23 Millionen mehr als vor neun Monaten. Ueber den Wert dieses Zuwachses braucht weiter nichts gesagt zu werden. 3,910.873 Männer und Frauen verweigerten der regierenden Partei ihre Stimme. 3,349.363 davon machten entsprechend der sozialdemokratischen Parole ihre Zettel ungültig, die anderen gaben ihren Umschlag ohne Wahlzettel ab.

Rechnet man diesen erklärten Gegnern der NSDAP. nur einen kleinen Bruchteil der Ferngebliebenen zu, so ergibt sich nach **v o r s i c h t i g s t e r** Berechnungsmethode, **d a ß m e h r a l s v i e r M i l l i o n e n M ä n n e r u n d F r a u e n d e m h e u t e h e r r s c h e n d e n S y s t e m — a l l e m T e r r o r z u m T r o t z — i n u n e r b i t t l i c h e r F e i n d s c h a f t g e g e n ü b e r s t e h e n.** Diese vier Millionen sind nicht im Sinne normaler Zustände „Opposition", sie sind ein dem System feindliches Heer, eine **K e r n t r u p p e d e r k o m m e n d e n s o z i a l i s t i s c h e n R e v o l u t i o n.**

Diese 4 Millionen sind unsere **B r ü d e r** und **S c h w e s t e r n.** Wir bewundern sie, wir lieben sie, und wir sind stolz auf sie. Jeder in der Welt, der noch an Menschenwürde glaubt, muß sich in Bewunderung und Liebe für diese Unbeugsamen mit uns vereinen. Jeder muß bereit sein, **i h n e n z u h e l f e n,** damit nicht ganz Europa in Nacht versinkt!

12. November



„Was willst du, David?"
„Dich töten, Goliath!"

Ein interessantes Wahlresultat

In Reval (Estland) leben 700 wahlberechtigte Reichsdeutsche, die zum größten Teil den gehobenen Schichten zugezählt werden können. Sie hatten am 12. November Gelegenheit, an Bord des Dampfers „Danzig" ihr Wahlrecht auszuüben. Von diesem Recht machten ganze 323 Wähler Gebrauch, wir darunter befanden sich noch die Schiffsbesatzung und die diplomatischen Beamten.

Eine Wahl **o h n e** Todesdrohungen! Resultat: **Nicht einmal 40 Prozent dieser Auslandsdeutschen stimmten trotz ihrer bürgerlichen Einstellung für Hitler.**

Wirkung nach außen

Europa in Verwirrung — Die Spannung wächst

Am 12. November haben 40.6 Millionen Deutsche der Außenpolitik ihrer Regierung, die sie nicht kennen, zugestimmt. Manche taten es aus blindem Vertrauen, andere, weil sie sich durch die scheinbare Friedenspolitik Hitlers täuschen ließen, viele bloß aus Angst. Immerhin darf die Tatsache nicht übersehen werden, daß sogar ein Teil derer der NSDAP. ihre Stimme versagten, bei der der Volksabstimmung mit Ja gestimmt haben.

Hitler hat bei der Volksabstimmung mit sozialdemokratischen Parolen gesiegt.

„Für Frieden und Gleichberechtigung!" „Gegen Kriegshetze und Rüstungswahn!" „Für Völkerverständigung!" „Nur ein Wahnsinniger kann an Krieg denken!" An diesen Parolen ist nichts auszusetzen, abgesehen davon, daß sie im Munde dieser Regierung Lügen sind.

Hat das deutsche Volk nun für die sozialdemokratischen Parolen Hitlers gestimmt oder für seine wirkliche Außenpolitik, die er hinter ihnen zu verbergen sucht? Diese Frage vermag niemand zu beantworten.

Der berühmte Journalist Robert Dell teilte jüngst den Lesern der New Yorker „Nation" als Ergebnis einer Reise durch Deutschland mit, etwa die Hälfte aller Deutschen würden heute die Franzosen, wenn sie kämen, als Befreier begrüßen. Ob er an dieser Meinung auch nach dem 12. November noch festhält, wissen wir nicht. Was uns betrifft, so wünschen wir die

Befreiung nicht von außen, sondern von innen.

Wir verkennen dabei keinen Augenblick, daß der gegenwärtige Zustand ein Unglück für Deutschland und eine Gefahr für Europa ist. Diese Gefahr wächst in dem Maße, in dem die Unfähigkeit Europas zu einigem Handeln offenbar wird.

Europa ist einig im Widerwillen gegen die deutschen Machthaber — sonst in nichts! Jede Regierung hat ihre eigene Meinung und in jedem Lande gibt es verschiedene Ansichten darüber, ob und mit welchen Mitteln vorgegangen werden soll.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz hat die allgemeine Verwirrung noch gesteigert. Der starken Geste von der einen Seite ist keine Tat, ja nicht einmal eine klare Kundgebung von der anderen Seite gefolgt.

Man debattiert über Versailles und Locarno, Völkerbund und Gleichberechtigung, über Oesterreich, Danzig und die Saar. Morgen oder übermorgen können die Territorialfragen zu einem

Konflikt mit unübersehbaren Folgen

führen. Am meisten aber debattiert man über die Abrüstung.

Die einen wollen eine gemeinsame Aktion auf breitester Grundlage, um die Wiederaufrüstung Deutschlans auf alle Fälle und auf jedes Risiko hin zu unterbinden. Sie treiben zur Eile, weil nach ihrer Meinung jeder Zeitverlust die Aufgabe nur schwieriger und gefährlicher macht. Die anderen glauben, durch Wiederaufnahme der Verhandlungen und durch Zugeständnisse an Hitler, das heißt durch teilweise eigene Abrüstung erreichen zu können, daß Deutschland auf Wiederaufrüstung verzichtet und daß der Frieden erhalten bleibe.

Besonders auffällig ist, daß gewisse alte Ententepolitiker, die das demokratische Deutschland mit Ultimaten und Sanktionen traktierten, für das faschistische Deutschland Verständnis und Entgegenkommen fordern. Es sind das dieselben Leute, die während des Krieges unaufhörlich versichert hatten, sie wollten nichts anderes als das deutsche Volk von der wilhelminischen Despotie befreien.

Heute ist Lloyd George in Hitler-Deutschland ein populärer Mann.

Die deutsche Sozialdemokratie hat stets für Deutschlands Gleichberechtigung auf allen Gebieten gekämpft. Würde sie heute zugestanden, so würde Hitler nur ernten, was Ebert und Müller gesät haben. Der Unterschied ist nur der, daß man damals das Recht auf gleiche Waffen gewissenhaften Staatsmännern in die Hand gelegt hätte, nicht skrupellosen Abenteurern.

Europa ist in Verwirrung. Seine Uneinigkeit ist für den Weltfrieden die größte Gefahr. Daß Verhandlungen mit Deutschland, wo immer und von wem immer sie geführt werden, zu einem positiven, den Frieden festigenden Ergebnis führen, ist so gut wie ausgeschlossen. Am Ende aller Verhandlungen steht der eklatante Mißerfolg. Und was kommt nach ihm?

Daß Europa nach dem Weltkrieg in eine Phase friedlicher Entwicklung eintreten könne, war eine Illusion. Wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, daß das Weltbeben fortdauert und an jedem Tag zu neuen Katastrophen führen kann. Die Funktion der deutschen Sozialdemokratie in diesem Weltgeschehen ist durch die Tatsachen des Hitlerregiments von selbst bestimmt,

sie kann nur vorbehaltlos und eindeutig revolutionär sein.

Wir wollen ein gleichberechtigtes und freies Deutschland. Darum muß Deutschland aufhören, ein Sklavenstaat zu sein! Hitler hat den Anspruch Deutschlands auf gleiches Recht zerstört, in dem er in Deutschland selbst alles Recht zerstörte. Hitler hat jede Möglichkeit der nationalen Einigung vernichtet, indem er den Vernichtungskampf gegen deutsche Volksgenossen entfesselte. Deutschlands furchtbarster Feind ist Hitler und sein System.

Gegen Hitler und sein System muß im Krieg und Frieden der revolutionäre Befreiungskampf geführt werden für Deutschland!

Echo aus Frankreich

R. B. Paris, 15. November.

Frankreich ist durch den Ausgang der deutschen Volksabstimmung nicht überrascht worden. Es hatte ihn erwartet, es wußte, daß unter der Herrschaft einer jede objektive Darstellung der Verhältnisse hindernden Zensur und unter dem Terror der SA-Banden mit keinem anderen Ergebnis gerechnet werden konnte. Es ist sogar erstaunt, daß mehrere Millionen, deren Mut alle Anerkennung gezollt wird, mit Nein gestimmt haben. Man war also vorbereitet.

Und doch hat das Resultat auf das französische Volk eine tiefe Wirkung ausgeübt. Nicht etwa, als ob es eine Panik hervorgerufen hätte, aber die Stimmung ist sehr ernst. Man ist überzeugt, daß Hitler seinen „Sieg" außenpolitisch ausnutzen wird und erwartet zunächst eine diplomatische Offensive.

Welchen Charakter wird sie annehmen? Vermutungen werden angestellt wie die, Deutschland werde seinen Nachbarn Nichtangriffspakte anbieten, dafür aber sofortige Rückgabe des Saargebietes, freie Hand gegenüber Oesterreich, vielleicht auch freie Hand im Osten und jedenfalls die absolute Gleichberechtigung auf dem Rüstungsgebiet fordern.

Wie soll man einer solchen Attacke begegnen? Und vor allem: Wird es noch eine friedliche Lösung geben?

„Die Komödie wird in einer Tragödie enden", „Dreiunddreißig Prozent Deutscher haben für die Aufrüstung und für die Revanche gestimmt," „Sie haben mit Begeisterung einer Politik zugestimmt, die imstande ist, sie in einen Krieg und zu einer Reihe von Maßnahmen zu führen, die gewaltsam mit allen Grundsätzen unserer Zivilisation brechen." Das sind ein paar Stimmen aus der französischen Presse. Es ließen sich fast aus allen Zeitungen ähnliche Wendungen zitieren. Vielleicht würden sie noch besorgter und am Ende auch aggressiver sein, wenn die französische Regierung nicht eifrig zur Besonnenheit und zur Zurückhaltung mahnte, weil sie unter allen Umständen an der Linie gemeinsamen Handelns mit Großbritannien festhalten und dem Vorwurf entgehen will, daß der Plan, die Abrüstungskonferenz zu einem positiven Abschluß zu bringen, an Frankreich gescheitert sei.

Aber auch, was England betrifft, wird die öffentliche Meinung hier immer sorgenvoller. In London, so heißt es, sehe man die Gefahr nicht, man strecke Deutschland immer wieder die Hand entgegen und erwecke bei den Nationalsozialisten den Glauben, als könnten sie sich der Unterstützung oder doch der wohlwollenden Neutralität der Briten gewiß halten. Daraus wird dann die Konsequenz gezogen, daß Frankreich rüsten und gleichzeitig auf die Festigung der Beziehungen zu seinen mittel- und osteuropäischen Verbündeten bedacht sein müsse. Das um so mehr, als nach dem Verhalten Italiens ein Gelingen der Abrüstungskonferenz ohnehin immer zweifelhafter werde, und die pessimistische Antwort, die Arthur Henderson auf eine Anfrage des „Daily Herald" erteilt hat, scheint diesen Befürchtungen recht zu geben.

Es hat keinen Zweck, sich in Spekulationen über die weitere Entwicklung der Dinge zu ergehen. Es wäre insbesondere verfehlt, den Stimmungen derer nachzugeben, die mit düsteren Mienen von der Unvermeidlichkeit eines neuen europäischen Krieges reden und nur über den Zeitpunkt seines Ausbruchs im Zweifel sind. Wir dürfen erwarten, daß das Schlimmste verhütet wird. Die tiefe Friedensliebe, die das französische so gut wie das britische Volk belebt, bestärkt uns in dieser Hoffnung, ebenso wie auch die Ueberzeugung, das im gegebenen Augenblick die Gemeinbürgschaft der westeuropäischen Staaten gegen Hitlerschen Frevelmut doch in Wirksamkeit treten würde.

Das eine aber muß festgestellt werden: Die Unsicherheit und die allgemeine Unruhe waren noch nie so groß wie in diesem Augenblick. Seit 1918 schien der Friede nie so bedroht wie jetzt nach der Tragikomödie der deutschen Volksabstimmung.

Das jüdische Ja

Man nimmt als sicher an, daß fast alle Juden, die zu den Urnen schritten, die Frage, ob sie die außenpolitische Haltung der Regierung, ihre Forderung nach Deutschlands Gleichberechtigung, billigen, mit einem „Ja" beantworteten, daß aber bei der Wahl in den Reichstag der weitaus größere Teil der Juden die Wahlzettel ungültig machte, um nicht die nationalsozialistische Liste, die allein zur Wahl stand, wählen zu müssen. Sie taten dies in der Annahme, daß die nationalsozialistische Führung gerade von den Juden eine positive Stimmabgabe nicht erwartete und auf sie auch kein Gewicht legte. Hat doch Adolf Hitler vor längerer Zeit den Ausspruch getan: Wenn ein Jude mich je loben sollte, werde ich wissen, daß bei mir etwas nicht in Ordnung ist.

In Deutschland wie im Auslande glaubt man, daß Hitler versuchen wird, seinen Erfolg innenpolitisch wie außenpolitisch auszunutzen. Niemand kann sagen, ob diese neuen Aktionen der deutschen Regierung auch die Judenpolitik einschließen werden und in welche Richtung diese Politik nun gehen wird. Bekanntlich hat vor kurzem Professor Dr. Carl Schmitt, der von der nationalsozialistischen Regierung mit der Ausarbeitung einer Reform der Bürgergesetze betraut worden ist, angekündigt, daß nach den Wahlen ein Gesetz erlassen werden wird, demgemäß die Juden in Deutschland Bürger zweiter Klasse und minderen Rechtes sein werden.

Zentren des Widerstandes

Die amtlichen Zahlen

Im ganzen Reich wurden bei der Reichstagswahl am 12. November nach den amtlichen Meldungen rund 3.4 Millionen oder 7.8 Prozent ungültiger Stimmen abgegeben. In einer Reihe von Wahlkreisen geht die Zahl der ungültigen Stimmen jedoch weit über den Reichsdurchschnitt hinaus. Am höchsten war die Zahl der ungültigen Stimmen in den folgenden Wahlkreisen:

Wahlkreis Hamburg:
Abgegebene Stimmen 871.438,
ungültige Stimmen 140.581, 16.1 Prozent.

Wahlkreis Berlin:
Abgegebene Stimmen 1.328 Millionen,
ungültige Stimmen 191.971, 14.4 Prozent.

Wahlkreis Leipzig:
Abgegebene Stimmen 9.930 Millionen,
ungültige Stimmen 120.541, 12.9 Prozent.

Wahlkreis Potsdam II:
Abgegebene Stimmen 1.344 Millionen,
ungültige Stimmen 165.834, 12.2 Prozent.

Wahlkreis Mecklenburg:
Abgegebene Stimmen 608 Millionen,
ungültige Stimmen 62.857, 10.3 Prozent.

Wahlkreis Schleswig-Holstein:
Abgegebene Stimmen 1.081 Millionen,
ungültige Stimmen 110.628, 10.2 Prozent.

Wahlkreis Köln-Aachen:
Abgegebene Stimmen 1.560 Millionen,
ungültige Stimmen 160.349, 10.2 Prozent.

Wahlkreis Weser-Ems:
Abgegebene Stimmen 1.004 Millionen,
ungültige Stimmen 99.936, 9.9 Prozent.

Wahlkreis Potsdam I:
Abgegebene Stimmen 1.454 Millionen.
ungültige Stimmen 130.602, 8.9 Prozent.

Wahlkreis Düsseldorf-Ost:
Abgegebene Stimmen 1.466 Millionen,
ungültige Stimmen 129.621, 8.8 Prozent.

Wahlkreis Chemnitz-Zwickau:
Abgegebene Stimmen 1.302 Millionen,
ungültige Stimmen 115.554, 8.8 Prozent.

Wahlkreis Magdeburg:
Abgegebene Stimmen 1.126 Millionen,
ungültige Stimmen 98.242, 8.7 Prozent.

Wahlkreis Westfalen-Süd:
Abgegebene Stimmen 1.672 Millionen,
ungültige Stimmen 143.487, 8.5 Prozent.

Wahlkreis Dresden-Bautzen:
Abgegebene Stimmen 1.322 Millionen,
ungültige Stimmen 112.283, 8.4 Prozent.

Wahlkreis Westfalen-Nord:
Abgegebene Stimmen 1.634 Millionen,
ungültige Stimmen 133.725, 8.1 Prozent.

Auch diese Zahlen sind ein Beweis für den Terror, der das Ergebnis dieser Wahl bestimmt hat. In den Industriegebieten und Großstädten, in denen Hunderttausende dichtgedrängt wohnen, haben die Gegner des Systems in größerer Zahl im Sinne der sozialdemokratischen Parole gehandelt als in den Landgebieten, in denen die Kontrolle des Einzelnen so gut wie restlos durchgeführt wurde.

Zwei Monate Reichstagsbrandprozeß

Seit Ende September rollt nun dieser als Prozeß getarnte Propagandafilm des Dritten Reiches. Mit äußeren Effekten haben die Regisseure nicht gekargt: Sitzungen im Reichstagsgebäude, persönliches Auftreten der braunen Filmdiven, Tobsuchtsanfall des Morphinisten Göring im Gerichtssaal usw. usw.

Aber in der Sache ist in diesen zwei Monaten die Aklage auch nicht das kleinste Stück voran gekommen. Gewiß, es waren über hundert Zeugen da — was für Zeugen! Man wurde erinnert an jene schöne Parodie des Dreyfuß-Prozesses von Anatol France, wo sich der Kriegsminister rühmt: „Ich habe Beweise in allen Farben und Formaten, runde, dreieckige, sechseckige. Mein größter Beweis ist 15 Meter lang, mein kleinster nur einen Quadratmillimeter groß."

Die Reichsanwaltschaft hatte für diesen Prozeß Zeugen in allen Größen und Formaten:

vom Ministerpräsidenten bis zum Zuchthausbruder.

Sie hatte als Zeuginnen jene sympathischen deutschen Hausfrauen, die durch Operngucker fremde Wohnungen ausspionieren, sie hatte als Zeugen jene Sorte Kellner, die hinter Wandschirmen die Gespräche ihrer Gäste belauschen und auf den abgegessenen Tischen nach Schnitzel zerrissener Briefe suchen. Sie hatte Gedächtniskünstler, die sich noch nach Jahren der gleichgültigsten Dinge genau erinnerten, sie hatte auch Geistesseher, wie jenen Reichstagsportier, der am Nachmittag des verhängnisvollen 27. Februar einen Astralleib von Dimitroff vor dem Portal des Reichstags hatte sagen hören: „in zwanzig Minuten fliegt der Reichstag in die Luft", — während der wirkliche Dimitroff derweil in München saß!

Ein ganzes Heer von Aufpassern, Aufschneidern, Spionen, Gefälligkeitszeugen, Liebedienern und kalten Meineidsschurken ist aufgeboten worden, und dieses Heer hat doch

nicht einen schlagenden Beweis

dafür liefern können, daß Torgler und die drei Bulgaren irgend etwas mit dem Reichstagsbrand zu tun haben. Was sie lieferten, sind Indizien zweiter und dritter Ordnung, die — selbst als wahr unterstellt — nur in Verbindung mit Beweisen erster Ordnung für einen Kriminalisten Bedeutung haben würden. Woran es fehlt, das sei hier einmal positiv gesagt:

1. Es fehlt bisher jeder Beweis dafür, daß Torgler und die drei Bulgaren um die Zeit der Brandstiftung am Tatort gewesen sind. Für Torgler und Dimitroff steht sogar ein einwandfreies Alibi fest.
2. Es fehlt jeder Beweis durch Spuren an Körper oder Kleidung der vier Genannten, daß einer von ihnen mit Brandmaterialien, insbesondere mit charakteristisch riechenden Flüssigkeiten hantiert oder Brand gestiftet hat.
3. Es fehlt jeder Beweis, daß die vier genannten Angeklagten jemals solches Brandstiftermaterial besaßen, sich besorgt oder aufbewahrt haben.
4. Es fehlt jeder Beweis, wie und wo die Angeklagten sich über die gemeinsame Tat verständigt, ja, daß sie sich auch nur gekannt und jemals im Leben gesehen haben.

Selbst die Zeugen, die gewisse Angeklagte beisammen gesehen und Gespräche zwischen ihnen beobachtet haben wollen — sogar Gespräche zwischen solchen Angeklagten, die nicht ein einziges Wort in einer gemeinsamen Sprache reden! — sie wissen nichts über den Inhalt der Gespräche zu sagen. Uebrigens: Nur Zeugen, die eingeschriebene und eingeschworene Nazi sind, haben derartiges bekunden können!

Aber, nehmen wir einmal an, die Aussagen der Karwahne, Weberstädt, Frey, Kröger und Konsorten wären ebenso wahr, wie sie in Wirklichkeit zusammenphantasiert und erlogen sind, — was wäre dann? Dann wäre nichts erwiesen, als daß man eine Anzahl Stunden vor der Tat Torgler in Gesellschaft van der Lubbes gesehen hätte. — Ein Verdachtsmoment, aber bei weitem kein Beweis! Daß die beiden eine Brandstiftung miteinander verabredet, daß Torgler dabei irgendwie geholfen hätte, das müßte dann immer noch erwiesen werden. Vorläufig beruht nach wie vor die Anklage gegen Torgler und die drei Bulgaren auf Kombinationen, auf unbewiesenen, zum Teil direkt widerlegten Vermutungen der Anklage.

So ist in den zwei Monaten der äußere Bau der Anklage genau so fragmentarisch geblieben, wie er zu Anfang lag, von der inneren Unwahrscheinlichkeit gar nicht zu reden. Um diese zu verdecken, hat man die Nazi-Minister vor die Schranken des Gerichts bemüht. Hier aber lauerte die schwerste Blamage für die Anklage:

der tobsüchtige Zeuge Göring

Sein Auftreten zerfetzte den letzten Zweifel daran, daß dieses Gericht nur eine Atrappe der brutalen Gewalt ist. Nicht weniger als drei „Berichtigungen" mußten Görings Pressekulis hinterher verfassen, um den katastrophalen Eindruck des Auftretens ihres Meisters abzumildern: eine wegen der Beleidigung Rußlands, eine wegen der Beschimpfung Spaniens und die dritte wegen der Worte Görings, daß er die Angeklagten fassen und austilgen würde, wie auch immer der Spruch des Gerichts ausfiele. Eins aber konnten selbst die Offiziösen nicht wegdementieren: daß der Minister den Angeklagten Dimitroff angebrüllt hatte mit den Worten:

„Für mich sind Sie der Schuft, der nach Deutschland gekommen ist, um den Reichstag anzuzünden. Sie gehören an den Galgen!"

Wenige Tage nach diesem Wutgebrüll sagte mit leiser Stimme an der gleichen Stelle eine Zeugin aus: Sie hatte mit Dimitroff im Schlafwagenzug München—Berlin eine Reisebekanntschaft angeknüpft, auf dem Münchener Hauptbahnhof — am Abend des Reichstagsbrandes! —

Die Zeugin kam nicht überraschend. Der Gerichtsvorsitzende, Senatspräsident Bünger, wußte auf Grund der Akten von Anfang des Prozesses an, daß

für Dimitroff ein einwandfreies Alibi

feststand. Er aber duldete trotzdem, daß dieser Angeklagte als Schuft und Brandstifter im Gerichtssaal beschimpft, daß ihm vom Ministerpräsidenten Preußens der Galgen in Aussicht gestellt wurde. Er bewies damit, daß dieses Gericht sich vor der Staatsmacht duckt, daß es ihr gegenüber keine Selbständigkeit, keinen Willen hat.

Zwei Monate Reichstagsprozeß. Sie haben genügt, um den Glauben an eine unabhängige und unparteiische deutsche Justiz in der ganzen Welt zu vernichten. Nicht einmal für diesen ersten Teil des Theaters hat die Maske der Objektivität gehalten. Jedes objektive Gericht hätte nach der erwähnten Aussage der Dame den Angeklagten Dimitroff aus der Untersuchungshaft entlassen müssen. Diese hündischen Knechte Görings aber verweisen statt dessen den Angeklagten Dimitroff wieder und wieder aus der Verhandlung, weil er den Stolz der Unschuld zeigt und die Falstaffgarde der Anklagezeugen mit der gebührenden Verachtung straft. Vor Görings Wutanfall kroch das Gericht ins Mauseloch; als der Fememörder Heines drohend mit der SA auftrumpfte, winselte der Vorsitzende um Entschuldigung, weil er die Angeklagten nicht gänzlich ohne Verhör aufknüpfte; vor Göbbels lag er platt auf dem Bauche, als dieser Minister-Zeuge rein persönliche Haßurteile über Torgler fällte.

Der Alte Fritz hat einmal gemeint, daß Richter, die ihre Macht mißbrauchen, um ihre üblen Passionen aufzuführen, schlimmer wären, als eine Diebesbande, vor der könne man sich schützen, aber nicht vor

Schurken im Talar!

Europa verrecke!

Hoffnung auf den Weltbrand.

Wozu brauchen wir eigentlich Europa? Der ganze Kontinent ist doch nur eine einzige Zusammenballung von Staaten, die mit Hitlerdeutschland nicht einverstanden sind. Also, weg mit dem Erdteil! Soweit ist heute die braune Oberbonzerie mit ihrer Politik; sie kennt keine Nachbarländer mehr, sie kennt nur noch Erbfeinde. Nieder mit ihnen! Aber da ist der völkische Philosoph Spengler, der erkennt zwar ringsum auch nur Feinde und Verfall, aber ihm scheint das alles den Untergang der gesamten weißen Rasse anzukünden und den Sieg der Gelben. Darum betont er in seinem neuen Buche wiederum „die gemeinsamen Interessen des weißen Mannes". Das klingt verdammt paneuropäisch und übernational und paßt weder zu Hitlerdeutschlands Austritt aus dem Völkerbunde, noch zum Autarkierummel. Also, muß der völkische Eingänger in die Schranken gewiesen werden. Wer ist dazu geboren? Natürlich der Rassegelehrte des Dritten Reiches, Dr. Joh. von Leers, der sich mit Spenglers europäischen Besorgnissen in der „Literarischen Welt" auf vier Spalten auseinander setzt und als nationalsozialistische Heilsbotschaft dekretiert:

Mit aller Offenheit erwidere ich Oswald Spengler, daß die Stunde, in der die Breitseiten japanischer Panzerschiffe gegen Saigon donnern, die Stunde, in der die politische Macht der Westmächte in außereuropäischen Erdteilen zusammenbricht, die bejubelte Stunde sein wird, in der die Tore des Gefängnisses brechen, das man Europa nennt, und in dem das deutsche Volk verstümmelt, zertreten, gemißhandelt und bespuckt heute noch gefangengehalten wird.

Wie denn? Meint der germanische Rasseonkel die Konzentrationslager, die Schutzhaftkerker, die Judenverfolgungen, die Schandtaten der Hitlerbanden?? O nein, es donnert gegen das Ausland und droht:

Wir machen uns heute gesund, stark bereit. Auch wir sehen die Jahre der Entscheidung kommen, aber wir werden bei dieser Entscheidung nicht dort stehen, wo Oswald Spengler uns erwartet — allen blaßblauen Ideologien zum Trotz, sondern dort, wo der Kampf gegen das Gespenst von Versailles uns hinstellt.

Wir haben nicht die Interessen „Europas", des „Abendlandes", der „weißen Rasse" oder sonstiger Träumereien und Konstruktionen zu vertreten, sondern wir haben bereites Volk zu werden, wenn die anderen im unorganischen Cäsarismus unmögliche Positionen zu behaupten sich bemühen, um einmal das Volk dort im „Reich" das Erbe anzutreten, wo unsere Aufgabe liegt, auf dieser kleinen Halbinsel Asiens, — von Flandern bis zum Gelben Meer.

Dort am Gelben Meer wird man sich — wenn sie nichts dagegen haben — an die Japaner anlehnen, denen ja jüngst im Auftrag Hitlers von seinen Würdenträgern Neurath und Leers arische Blutmischung zuerkannt wurde, um sie für Germanen bündnisfähig zu machen. Mögen sie also kommen und Europa zerstören — Hitlerdeutschland wird dabei mithelfen.

Vor diesem Richter . . .

Wörtliches aus dem Reichstagsprozeß

„Den deutschen Richter macht uns so leicht keiner nach!"

Reichsjustizkommissar Dr. Frank beim „Tag des deutschen Rechts" in Leipzig.

Zeuge Göring zum Angeklagten Dimitroff:
„Sie sind in meinen Augen ein Gauner, der direkt an den Galgen gehört."

Richter Bünger:
„Dimitroff, Sie dürfen sich nicht wundern, wenn der Herr Zeuge derartig aufbraust. Ich untersage Ihnen . . . ."

Angeklagter Dimitroff:
„Ich bin sehr zufrieden . . . ."

Richter Bünger:
„Ob Sie zufrieden sind, ist mir gleichgültig! Ich entziehe Ihnen das Wort!"

Angeklagter Dimitroff:
„Sie haben wohl Angst vor meinen Fragen . . . ."

Zeuge Göring:
„Was fällt Ihnen ein, Sie Gauner!"

Angeklagter Dimitroff:
„Ich wollte nur . . . ."

Richter Bünger:
„Schweigen Sie, Sie haben jetzt ruhig zu sein . . . ."

Zeuge Göring:
„Hinaus mit diesem kommunistischen Verbrecher!"

Richter Bünger:
„Hinaus mit Ihnen, Dimitroff!"

*

Zeuge Heines:
„Torgler ist ein zynischer Verbrecher."

Richter Bünger:
„Herr Zeuge, Sie haben als Polizeipräsident das Recht, so etwas zu sagen . . ."

*

Angeklagter Dimitroff:
„Nach der Strafprozeßordnung . . . ."

Richter Bünger:
„Wollen Sie endlich den Mund halten??"

Angeklagter Dimitroff zum Zeugen Dr. Göbbels:
„Glauben Sie jetzt, daß auch die Kommunisten das Recht hatten, sich zu verteidigen?"

Richter Bünger:
„Wenn Sie sich nicht anständig benehmen, Dimitroff, werden Sie sofort wieder ausgeschlossen."

*

Zeugin Schreiber:
„Das werden Sie ja wissen, Sie frecher Kerl!"

Angeklagter Dimitroff:
„Ich bin erstaunt über diese Aussage."

Richter Bünger:
„Schweigen Sie augenblicklich!"

Zeugin Schreiber:
„Dimitroff wollte mich vergewaltigen."

Angeklagter Dimitroff:
„Eine Frage an diese Zeugin zu richten, liegt unter meiner Würde."

Richter Bünger:
„Dimitroff, Sie sollen sich nicht so dreiste Bemerkungen erlauben!"

Angeklagter Dimitroff:
„Hier werden nur unwahre Zeugenaussagen gemacht . . . ."

Richter Bünger:
„Ich weise das zurück und entziehe Ihnen das Wort!"

Angeklagter Dimitroff:
„Diese klassischen Zeugen der klassischen Anklageschrift haben wir ja hier auftreten sehen."

Richter Bünger:
„Dimitroff, wenn Sie sich noch eine Sekunde so verhalten, wird die gewöhnliche Strafe über Sie verhängt, aber noch verschärft!"

*

Zeuge Graf Helldorf:
„Also ich bin dann am Abend des Reichstagsbrandes mit meinem Freund Professor Arnim zum Abendessen in ein Restaurant gefahren. Um halb 9 Uhr wurde ich telephonisch benachrichtigt, daß der Reichstag brenne."

Richter Bünger:
„Wie bitte?"

Zeuge Graf Helldorf:
. . . . „daß der Reichstag brenne?"
Betretenes Schweigen!

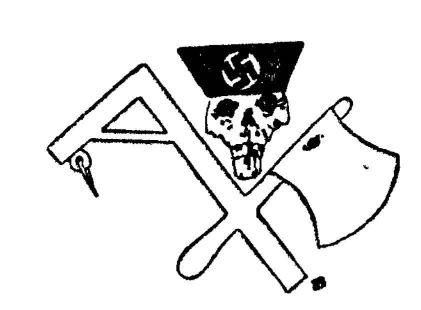
Richter Bünger:
„Aber — — aber da hat ja der Reichstag noch garnicht gebrannt?"

Zeuge Graf Helldorf:
„Nun, es kann auch etwas nach halb 9 Uhr gewesen sein."

Richter Bünger (halblaut):
„Ja, der Reichstag ist erst um 9.15 Uhr angezündet worden."

Zeuge Graf Helldorf:
Schweigt.

Richter Bünger:
„So, und was taten Sie dann, Herr Zeuge?"



Ebert und Heilmann

Wenn die Lügenzentrale berichtigt...

Vor einiger Zeit teilte General Malcolm in der „Times“ mit, Ebert und Heilmann seien im Konzentrationslager Börgermoor schwer mißhandelt worden. Nach einigen Wochen berichtete General Malcolm in der gleichen Zeitung, seine Enthüllungen hätten offenbar in Deutschland Einrruck gemacht, denn zwei Tage nach dem Erscheinen des Artikels sei ein Geheimrat Schubotz im Lager eingetroffen, habe mit Ebert gesprochen und ihn gesund befunden. Von Heilmann war jedoch auffälligerweise überhaupt nicht die Rede. Für den Eingeweihten ergibt sich daraus, daß Ebert offenbar wieder ausgeheilt ist, Heilmann aber nicht.

Nun beschäftigt sich der Manchester Guardian, der damals gleichfalls über die Mißhandlung der beiden sozialistischen Führer berichtete, aufs neue mit dem Fall. Die Zeitung weist auf die Berichtigung der nationalsozialistischen „Lügenabwehrzentrale“ hin, die das Geschehene abzuleugnen sucht, und fügt hinzu:

> Die Erwiderung klang außerordentlich entrüstet. Da der Tatbestand aber typisch für jene Dinge ist, die sich unter Hitlers Diktatur ereignet haben und noch ereignen, erscheint er wert, ausführlicher mitgeteilt zu werden. Aus diesem Grunde hat unser Korrespondent Herrn Silbermann interviewt, der ein Mitgefangener von Heilmann und Ebert war, sich jetzt jedoch in Sicherheit befindet. Silbermann selbst wurde mißhandelt, und zwar so grausam, daß sein Körper heute noch die Narben trägt. Silbermann ist Jude und war Leiter einer reisenden Tanztruppe. Er hatte einen Kontrakt vom 21. bis zum 28. April mit den „Schauburg-Lichtspielen“ in Essen. Am 21., gerade als die Vorstellung beginnen sollte, nahmen ihn vier SS-Leute fest. Er erfuhr später, daß er durch einen Angehörigen seiner eigenen Truppe, mit dem er eine Differenz gehabt hatte, bei den Nazis denunziert wurde — solche Denunziationen, von Verhaftungen gefolgt, gehören zu den Alltäglichkeiten in Hitlerdeutschland.

Nun folgt eine Schilderung von Silbermanns Martyrium, dann heißt es:

Am 22. Juni wurden er und andere Gefangene in das Konzentrationslager Börgermoor geschafft. Börgermoor liegt nicht weit von der holländischen Grenze in einer trostlosen Sumpfgegend, es ist von vier Stacheldrahtzäunen umgeben. Naziwachen sind fortwährend auf dem Posten, und in der Nacht oder bei nebligem Wetter wird das Lagergelände durch Scheinwerfer erleuchtet.

Am 13. Sepetmber kamen achtzehn neue Gefangene aus dem Oranienburger Konzentrationslager an. Unter ihnen waren Ebert und Heilmann und der bekannte Autor Armin T. Wegener.

Die Ankömmlinge traten zum Namensruf an.

Als der Name Ebert verlesen wurde, schlugen zwei SS-Männer den Gerufenen ins Gesicht, bis buchstäblich das Blut spritzte.

Nun wird ausführlich berichtet, welchen unmenschlichen Folterungen und Schmähungen Ebert und Heilmann weiter ausgesetzt waren. Der Korrespondent fährt fort:

> Am nächsten Morgen, als die Gefangenen zur Arbeit antraten, stellte es sich heraus, daß
>
> **Heilmann durch die Mißhandlungen zu schwerer Arbeit unfähig**
>
> war. Er blieb im Lager und mußte die Latrinen reinigen. Ebert wurde zu den schwersten Verrichtungen gezwungen, aber — so erklärte Silbermann — er klagte niemals . . .
>
> Die Nächte waren im Lager kalt und naß, selbst im August. Die Ernährung war sehr schlecht. Heilmann mußte bald ins Spital gebracht werden. Eine der Baracken wurde für Gefangene reserviert, die für wirkliche oder angebliche Verstöße gegen die Regeln in „Arrest“ saßen. Sie wurden in kleine Zellen gesperrt und durften keine Decken mitnehmen.
>
> **Sie wurden fast täglich geschlagen...**
>
> Am 18. September teilt man Silbermann mit, daß er entlassen sei. Er nahm von Heilmann Abschied, der infolge der erlittenen Mißhandlungen bettlägerig war. „Sind Sie frei?“ — „Ja!“ Sie schüttelten einander die Hände und trennten sich. Silbermann hat den Eindruck, daß Heilmann die Haftzeit nicht überleben wird.

Soweit der „Manchester Guardian“. Hinzuzufügen ist noch, daß Silbermann sich mit seinem Paß und mit dem Entlassungsschein des Konzentrationslagers auswies, der von „Fleitmann, SS-Sturmhauptführer und Lagerkommandant“ unterzeichnet ist. Was man von den sogenannten Berichtigungen der „Lügenabwehrzentrale“ zu halten hat, weiß die außerdeutsche Oeffentlichkeit ohnehin.

Im übrigen lassen uns die letzten Nachrichten hoffen, daß es der außergewöhnlich kräftigen Konstitution des Genossen Heilmann gelingen wird, die Folgen der schweren Mißhandlungen zu überwinden.

Betrügerische Anklage

Gegen Marx, Brauns, Stegerwald, Dessauer.

Ein Lump namens Florian, preußischer Staatsrat seines Zeichens, hat angekündigt, daß gegen die gesamten Führer des Volksvereines für das katholische Deutschland und einige andere ein Prozeß wegen angeblichen Betrugs angestrengt werden soll. Gegen den Geistlichen, Dr. Hohn, ist ein Steckbrief erlassen; Professor Dessauer sitzt schon wegen angeblichen „Landesverrates“ in Untersuchungshaft.

Wir haben mit den Führern des Volksvereines, die zugleich auch Führer des Zentrums waren, manchen Strauß durchgekämpft — Wilhelm Marx als Bürgerblockkanzler, Stegerwald als preußischer Ministerpräsident waren in entscheidungsschweren Zeitläuften unsere Gegner — aber wir glauben nicht, daß an der persönlichen Ehrenhaftigkeit dieser Männer auch nur der geringste Zweifel erlaubt ist. Desto bestimmter wissen wir, daß es zum System des Dritten Reiches gehört, mit Hilfe einer feilen knechtischen Justiz politischen Gegnern die Ehre abzuschneiden.

Was aber tut die Kirche für ihre treuesten Söhne, die Führer des katholischen Deutschland?

Brauner Alltag

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In der letzten Zeit ist es wieder mehrfach vorgekommen, daß bekannte frühere SPD.-Funktionäre, die nicht das geringste mit illegaler Arbeit zu tun haben und dafür auch denkbar ungeeignet wären, verhaftet und verhört wurden. Teilweise sind bei diesen Verhaftungen wieder SA.-Leute in Funktion getreten. In einem besonders schlimmen Fall hat man einigen älteren Genossen zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß in ihrem Bezirk alle illegale Arbeit aufhört. Für den Fall, daß die illegale Arbeit weitergeht, hat man ihnen mit dem Konzentrationslager gedroht.

Von Terrorfällen sind neuerdings folgende bekannt geworden: Der frühere Oberpräsident Falk (50 Jahre alt, Demokrat, alter Berufsbeamter) war 5 Wochen in Schutzhaft. Er ist von SS.-Leuten, in deren Haft er anfangs in der Voßstraße war, furchtbar geschlagen worden. — Auch Werner Hirsch, bekannt als früherer Mitarbeiter Thälmanns, ist im SS.-Lager in Brandenburg furchtbar zugerichtet worden.

Ueber die Stimmungen in der SA. unterrichten folgende Vorfälle aus der letzten Zeit: Der Motorsturm Danzigerstraße sollte zu einer Uebung antreten. Etwa die Hälfte blieb weg. Ihren Lohn dafür erhielten die Weggebliebenen in der General-Papestraße (der berüchtigten Marterhölle der SA) ausgezahlt. Im Sturm Chorinerstraße hat ein Führer Selbstmord verübt. Den Mitgliedern wurde untersagt, Trauerflor anzulegen.

Bei der letzthin in Kaulsdorf veranstalteten Fahnenweihe des Stahlhelms kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Stahlhelm und Kriegerverein einerseits und SA andererseits. Die SA wurde an die Luft gesetzt.

Bei der Verpflichtung neuer Stahlhelm-Mitglieder wurde diesen gesagt: „Ihr habt für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Ihr müßt dabei auch zum Einsatz gegen Kräfte bereit sein, die sich in wachsendem Maße bolschewistischer Methoden bedienen.“

Im Anschluß an das allgemeine Verbot des Liedes „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“, sind der SA und SS besondere Vorschriften zugegangen, nach denen überhaupt nur noch Lieder gesungen werden dürfen, die im Auslande keinen Anstoß erregen.

Die Junker wieder obenauf!

Aus dem Herrschaftsbereich des Fürsten von Stolberg-Wernigerode, eines der reaktionärsten deutschen Junker, wird von empörten SA-Leuten folgendes mitgeteilt:

Das Landratsamt ist wieder zur Filiale des Fürsten geworden. Gute Autos, die das Landratsamt besaß, sind zum Schleuderpreis von 1500 Mark an den Füsten verkauft worden. Selbst dieser Preis ist aber nicht bezahlt worden, man hat ihn vielmehr auf eine nicht mehr brauchbare Teermaschine angerechnet, die von der fürstlichen Gutsverwaltung an den Kreis abgetreten wurde. Dann sind für das Landratsamt zwei neue Autos für 15.000 Mark angeschafft worden. Woraus zweierlei zu ersehen ist: 1. Wie die Nazis in die Taschen der Fürsten wirtschaften. 2. Wie die Nazis mit den Steuergeldern umspringen.

Was heißt arisch?

Leitfaden für Rasseschnüffler.

Nachdem infolge Einspruchs des japanischen Botschafters in Berlin die Japaner von dem Makel des „Nichtariertums“ befreit und der „nordisch-germanischen“ Rasse gleichgesetzt worden sind, sucht man in den Kreisen der regierenden Dilettanten und Analphabeten krampfhaft nach einem scheinwissenschaftlichen Mäntelchen für das neudeutsch-mittelalterliche Regierungssystem, das zwar die Juden und „Judenstämmlinge“ ächten, aber gleichzeitig außenpolitische Verwicklungen vermeiden will. Den Leidfaden hierzu liefert der berüchtigte Dr. J. von Leers. Einem ausführlichen Bericht im „Berliner Tageblatt“ entnehmen wir, daß nach Auffassung dieses „Forschers“ das Wort arisch als solches „wissenschaftlich stark bedenklich“ geworden ist.

„Im engsten Sinne würde es nur den rein nordischen Menschen erfassen, der in dieser Reinheit kaum zu finden ist. Weiter gefaßt müßte es weit über den Rahmen Europas ausgedehnt werden. In seiner gesetzlichen Verwendung von heute ist das Wort arisch eine unvermeidbare Gelegenheitslösung. Man wollte die lächerliche Gegenüberstellung Christen und Juden vermeiden, da es sehr viele getaufte Juden und nichtchristliche Nichtjuden gibt. Anderseits wollte man den Ausdruck Deutsche und Juden vermeiden, weil man von der rassischen und nicht von der Volkszugehörigkeit ausgehen wollte. So fand man den Ausdruck arisch. Das Wort arisch bedeute also in erster Linie „frei von jeder jüdischen Blutbeimischung.“

Wodurch von autoritativer Seite klargestellt ist, daß das ganze „rassepolitische“ Getue der neudeutschen Barbaren nichts weiter ist, als eine Verkleidung für hemmungslosen, auf die Ausrottung der Juden hinzielenden Antisemitismus!

Verbotene Liebe

Der Harburger Polizeipräsident hat die folgende Mitteilung ausgegeben:

„Die SA hat der Polizei einen nichtarischen Handlungsgehilfen und eine 20jährige deutsch-christliche Expedientin übergeben. Die SA hatte festgestellt, daß zwischen den beiden jungen Leuten ein Liebesverhältnis bestand. Man traf sie beide in der Wohnung des Handlungsgehilfen und brachte sie zum Polizeipräsidium, wo beide ihre Schande eingestanden. Der Handlungsgehilfe befindet sich in Gewahrsam und wird aus Harburg entfernt werden.

Die Polizei macht alle auf das eindringlichste darauf aufmerksam, daß man künftig auf das schärfste gegen solche Rassenschande einschreiten wird. Dies wird geschehen ungeachtet dessen, daß das geplante Rassegesetz noch nicht in Kraft getreten ist. Konzentrationslager oder Arrest droht nicht nur der nichtarischen Seite, sondern auch der deutschen, die ihre deutsche Rasse so schamlos preisgeben kann.“

Hamburg-Südamerika-Linie koscher

Die Hamburg-Südamerika-Linie richtet einen direkten Schiffsverkehr zwischen Hamburg und Haifa zur Beförderung auswandernder deutscher Juden nach Palästina ein. Der erste Dampfer der neuen Route, die „Espana“, wird am 18. Oktober Hamburg verlassen. Es werden größte Anstrengungen gemacht, die jüdischen Auswanderer nach Palästina zu veranlassen, auf deutschen Schiffen zu reisen. Die Schiffsgesellschaft hat Anstalten zur Versorgung der Passagiere mit Koscherkost unter der Aufsicht des Hamburger Rabbinats getroffen. Auch wird auf jedem Schiff ein Raum zur Abhaltung jüdischer Gottesdienste und hebräischer Kurse zur Verfügung gestellt.

„Teilweise läppisch!“

In der „Literarischen Welt“, einer ehemals angesehenen Literatur-Zeitschrift, schreibt Dr. von Leers, Autor der Pogrom-Broschüre „Juden sehen dich an!“ und neuerdings Fachmann in Rassefragen:

„Für die Massen muß man Feste machen, denn wie sollten sie sonst ihre Einheit als Volk erleben, die in ihnen verloren gegangen ist? Wie sollten wir den unendlich unklaren, weichen und teilweise läppischen deutschen Massen anders das Gefühl der Einheit geben, als wenn wir sie zusammen marschieren lassen?“

Aufnordung zoologischer Gärten

Im „Dresdener deutschen Freiheitskampf“ ist zu lesen: „Die andere Frage ist: kann sich der Zoologische Garten darüber hinaus in seinem weiteren Ausbau auf die Ziele der neuen Staatsführung einstellen?“

Selbstredend kann er das! Wenn es auch problematisch bleibt, ob sich Krokodil oder Nilpferd durch Kreuzung aufnorden lassen, so kann doch nicht bezweifelt werden, daß durch Göbbels Mithilfe endlich der neudeutsche braune Hoch- und Groß-Affe zu erkreuzen sein müßte.

Fußball mit Rassenforschung

„Nordische Nerven brechen deutschen schen Elan“ — mit diesen Worten bringt die „Magdeburger Zeitung“ ihren Lesern die Trauerkunde, daß in einem Fußballkampf die norwegische Mannschaft gesiegt hat. — Die nordische Ruhe und Nervenbeherrschung waren stärker als das Strohfeuer des deutschen Angriffes,“ fügt das minderrassige Blatt halb weinend hinzu. — Ja, da läßt sich nichts machen! Im Verhältnis zu diesen Wikingern sind wir halt doch nur eine elende Köterrasse!

Herausgeber: Ernst Sattler, Karlsbad. Verantwortlicher Redakteur: Wenzel Horn, Karlsbad. Druck: „Graphia“ Karlsbad.
Zeitungstarif bew. m. P. D. Zl. 159.334/VII-1933.